

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY

Bácsfuer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|-------------------------------|
| Der Bezugspreis für die „Bácsfuer-Zeitung“ mit dem „Mittwöchigen Sonntagsblatt.“ | Felelős szerkesztő: Szavadill József. | Egyes szám ára 20 fillér. |
| Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr | Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill. | Einzelne Exemplare 20 Heller. |

Fröhliche Kirchweih!

108 Jahre sind nun verfloßen und ins Meer der Ewigkeit hintergetaucht seitdem unsere jetzige Kirche zum erstenmal eingeweiht wurde. Dieser Tag, den wir Mittwoch den 15. August alljährlich festlich und feierlich begehen hat für alle Apatiner jene Anziehungskraft wie der heilige Stefanstag in Budapest für alle Ungarn des Vaterlandes. Der 15. te August, der Tag der glorreichen Himmelfahrt Marias, unsere Kirchweihfest ist jener Magnet, welcher in Folge seiner Anziehungskraft die Pügerfahrt unserer Verwandten, Freunden und Bekannten von Weit und Breit wurde. Heuer sogar bringt der Trieb, der Hang und die Liebe zum Geburtsort, sogar aus dem fernsten Westen, aus Amerika, uns Kirchweihgäste. Sie alle, alle seien uns herzlich willkommen. Ja herzlich und doppelt herzlich willkommen! Weil Apatins Kinder Söhne oder Töchter alleseins, wo sie überall in der Welt zerstreut oder beisammen leben: bereiten dem lieben Geburtsort überall nur Ehre und Ansehen. Des-

halb hegt auch der Apatiner einen gewissen gerechtfertigten Spießbürgerstolz. Und gerade sowie wir Einheimischen stolz sind, auf unsere Landsleute, gerade so stolz sind auch sie auf den lieben Heimatsort, auf den schönen Ort heiligster, pietätvollster Jugenderinnerungen. Und um die Liebe zum Geburtsort zu dokumentieren eilen sie alle herbei, denen es die Verhältnisse gestatten um sich mit uns an dem steten Aufschwunge Apatins zu freuen. Und mit welcher Freude sehen sie und verkünden aller Welt den Fortschritt Apatins. Aber wie ein unterdrückter Seufzer vernehmen wir alle aus ihren Reden den einzigen Fehler Apatins, das Krebsübel, daß das sonst so fortschrittlich gesinnte Apatin mit seinen 14000 fleißigen strebsamen Einwohnern noch immer das modernste Kommunikationsmittel, eine Eisenbahn entbehrt. Leider ist dies ein unverzeihlicher Fehler, eine Sünde unserer sonst so tüchtigen Väter gewesen. Trösten wir uns und trösten wir auch unsere Landsleute! Vielleicht wird das künftige Jahr schon einen günstigen Wandel schaffen. Vielleicht

wird das schnaubende Dan pfoß schon uns im nächsten Jahre unsere lieben Landsleute dem lieben Heimatsort zu führen. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das auch geschehen. Den an der Spitze dieser Bewegung steht der Stolz Apatins, unser hochgeborene Landsmann H. Andreas v. Schmaus, dessen ganzes Sinnen, Können nur diesem einzigen Zwecke gewidmet ist. Er, Hochgeborene, der sein schönstes Mannesalter in der Fremde zubrachte, die Verwaltung des Comitates auf moderne Grundlage legte, zwei Städte zu nie geahnten Emporblühen entfaltet, widmet die ganze Kraft seiner Energie, seines edleren Strebens jetzt dem lieben Geburtsort. Und dieser wunderbaren Arbeitsfähigkeit werden wir auch die mit Sehnsucht erwartete Eisenbahn verdanken. — Mit nächstem Jahre schon werden wir auch ein modernes Gemeindehaus besitzen. Steht doch an der Spitze dieser Bewegung ein sehr tüchtiges Ortskind, der Apatiner Gemeinderichter Herr Valentin Aman, der die rechte Hand Se. Hochgeborenen des Herrn Ritter Andreas v. Schmaus in der Ci-

Feuilleton.

Einem Dämon entrißen.

(Original Erzählung von: Ernst Mondosin.)

Nach dem bescheidenen Abendbrot zogen sich die Frauen ins Zimmer zurück, da es mittlerweile kühl geworden war. Sie ruhten ein Weilchen hin und her, was für ein Geschenk Hans gekauft haben möchte, sahen dabei fortwährend auf die Uhr und lauschten auf jedes Geräusch. Der Kuckuck auf der alten Schwarzwälderuhr rief 10-mal sein gedehntes, schrilles „Ku-kuck,“ und Hans war noch immer nicht da. Annas Unruhe wuchs von Minute, zu Minute, und Frau Kuhne hatte Mühe, sich zu bewegen, sich zur Ruhe zu begeben.

„Hans hat sicherlich drunten beim Krämer nicht bekommen, was er gewollt hat, und wird nach Ziegenhals marschiert sein, wir haben Mondschein, und der Weg ist ein sehr guter. Du weißt, Hans ist eigenfönnig; wenn er sich was an den Kopf setzt, muß er es auch durchführen. Er würde gewiß sehr böse, wenn er Dich noch wach fände.“

„Ach Gott! Mutter, wenn ihm nur nichts geschehen ist, mir ist so bange!“

„Unfönn, Kind, was soll ihm geschehen sein! Die Landstraße ist ja ganz sicher.“

Anna vergrub ihren Kopf ins Kissen, die Mutter setzte sich ans Bettende und sumnte leise das Schlummerliedchen, womit sie früher die kleine Anna einzuschläfern gepflegt hatte. Nach einer Weile fuhr das junge Weib erschreckt in die Höhe, sah verstört um sich und sagte dann: „Mutter, weißt Du, wo der Hans jetzt ist?“

„Auf dem Heimwege, mein Kind.“

„Nein — im Wirtshaus!“ schrie Anna entsetzt auf.

„Was fällt Dir ein? Du bist aufgeregt und siehst Gespenster. Hans hat sein Versprechen gehalten und wird es auch weiter halten. Beruhige Dich und schlaf.“

Anna seufzte tief auf, drückte sich gehorsam wie ein Kind in ein Kissen und schlief auch bald ein. Frau Kuhne setzte in die mondhele Nacht hinaus. Wie, wenn Anna recht hätte? Sie wußte, was es hieß. Trunkenbold zum Manne zu haben! Was für Elend hatte ihr einziger Bruder Ruprecht über die ganze Familie gebracht! Wie hatte er sein braves, tüchtiges Weib gequält und mißhandelt, und wie elend war er selber zu Grunde gegangen! —

FERENCZ JÓZSEF KESERŰVIZ az egyedül elismert kellemes ízű természetes hashaitoszer.

senbahnangelegenheit und Vicepräsident derselben ist. Ein weiterer Stolz Apatins bilden die Communal Schulen und die vom Staaten unterstützte Bürgerschule, in welcher zwei außer gewöhnlich tüchtige Lehrkräfte, Herr Julius Oppenländer und der derzeitige Direktor Herr Johann Weigang schon seit 30 Jahren so erprießlich wirken. Als neuen Fortschritt dürfen wir auch hervorheben, daß der Konkurs für die elektrische Beleuchtung mit 1. Oktober laufenden Jahres an geschrieben wurde. Und somit ist es nicht unwahrscheinlich, daß künftigen Jahres die elektrischen Strahlen gleich glänzenden Sternlein die düstere unheimliche Nächte mit ihrem schönen Lichte erhellen werden. Und so weiter. Und so wie wir an dem stetigen Vorwärtsschreiten unserer lieben Vaterstadt arbeiten, ebenso mehrten auch unsere lieben Landsleute die fast schon in allen Weltteilen zerstreut sind den Ruhm Apatins. Und deshalb umarmen wir in Geiste alle, die uns treu geblieben sind und die oft ausrufen: Gott! wie schön ist es in der Heimat, an der Wiege unserer vorwärts strebenden Ahnen; wie teuer sind uns alle unsere nahen Verwandten; wie heilig ein jedes Plätzchen an das sich eine liebe Erinnerung aus der fröhlichen Kinderzeit und der goldenen Jugendjahre knüpft. . . . Deshalb dank allen Jenen draußen und hier die Ruhm und Ehre für diese Gemeinde aufhäufen jetzt und in der Vergangenheit; Dank denjenigen die zum Ruhmeskranz eine Palme beigetragen haben; Dank der Gegenwart und Dank der Jugend, die mit strebsamen Eifer für die Zukunft arbeitet, — damit Apatin weder am Glauben seiner Ahnen — noch an felsenfester Treue an Gott, noch an

unserem ruhmbezüglichen apostolischen Könige und unserem teuren Vaterlande geschwächt werde!

Josef Wismann.

Zur Landesbewegung der Kleingewerbetreibenden.

Apatin, am 11. August 1906.

Unsere vaterländischen Gewerbetreibenden werden auf Antrag der Szegediner Gewerbe- und Handelskammer respective auf Antrag unserer Gewerkecorporation eine Bewegung gegen das Sträflingsgewerbe in Szene setzen. Der Szegediner Handels- und Gewerkekammer hat sich die Kassaer ganz angeschlossen und diesen folgen die übrigen vaterländischen Gewerkekammern.

Es ist endlich einmal Aussicht vorhanden, daß unsere Handwerker zur Einsicht und Selbstüberzeugung gelangen den Kampf gegen ihren größten Concurrenten aufzunehmen und siegreich auszufechten. Denn das Sträflingsgewerbe, die Sträflingsarbeiten haben zumeist den Ruin unseres braven, fleißigen und strebsamen Gewerbestandes verursacht. Die Lage unserer Gewerbetreibenden ist wahrlich ein bedauernswertes. Abgesehen davon, daß die Fabriken und das Großgewerbe sie in ihrer Entwicklung hemmen und ihre Vernichtung sozusagen herbeiführen, haben sie noch mit einem viel gefährlicheren Gegner zu kämpfen und gegen eine fürchterliche Strömung zu arbeiten; Sagen wir es heraus, der ungarische Staat bereitet unseren Gewerbetreibenden durch seine in den Landeszuchthäusern kultivierten Sträflingsarbeiten, die größte Konkurrenz. Und zum großen Teil ist der Staat selbst schuld an der Verbreitung des gewerblichen Proletariats und Sozialismus.

Mit der Arbeit des Sträflings kann der Gewerbetreibende nicht concurriren, erstens wegen den billigen Herstellungskosten, zweitens weil der Staat das Material im Großen kauft und deshalb auch bedeutend billiger erhält. Daher sind unsere Gewerbetreibenden nicht in der Lage zu concurriren, das konsumierende Publikum wie wir doch aus Erfahrung an uns selbst wissen, kauft dort, wo es billiger seine Einkäufe decken kann.

Und das ist die Ursache, daß die blühendsten Gewerbe, wenn nicht rasch eine Abhilfe getroffen wird, zu Grunde gehen müssen. Bei diesem traurigen Zustande unserer Gewerbetreibenden begrüßen wir mit doppelter Freude diese Bewegung, welche auf Anregung der Apatiner Gewerkecorporation durch die Szegediner Gewerbe- und Handelskammer erfolgte und welche die leitenden Kreise der Regierung schon auf sich lenkte.

Es ist eine natürliche Sache, daß man die Sträflingsarbeiten nicht auf einmal, auf einen Schlag einstellen kann, sondern allmählig.

Wir müssen der Regierung Vorschläge machen mit was sie die ungewollten Bewohner ihrer Zuchthäuser beschäftigen soll.

Und auf dies sind wir auch schon schlazfertig mit der Antwort.

Der Staat beschäftige seine in den Zuchthäusern und Kerker zur Verfügung stehende colossale Arbeitskraft derart, daß sie dem Kleingewerbetreibenden keine natürliche Konkurrenz bieten möge was die Abschaffung der bisher betriebenen u. erzeugten Gewerbeartikel zur Folge haben würde und statt dieser Erzeugnisse möge der Staat für die Erzeugung solcher Artikel Sorge tragen, welche hier noch niemals erzeugt wurden und für welche

II.

„Grad' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus.

Straße, wie wunderlich siehst Du mir aus
Rechter Hand, linker Hand, alles ist vertauscht,

Straße, ich merk' es wohl, Du bist vertauscht!

Was für ein schief Gesicht. Mond, machst denn Du?

Das eine Aug offen, das andere zu!

Du mußt betrunken sein, ich seh' es hell;

Schäme Dich, schäme Dich alter Gesell!“

So johlte draußen eine heisere Stimme die der alten Frau am Fenster den Herzschlag stocken machte. Sie erhob sich zitternd vom Stuhl und horchte mit angehaltenem Atem auf die immer näher ertönde Stimme.

„Und die Laternen gar — was muß ich seh'n —

Die können ja alle nicht gerade mehr seh'n,

Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer — — —“

Kein Zweifel — es war Hans, der sich da mit wankenden Schritten der Gartentür näherte. Wie angewurzelt stand die alte Frau und starrte der taumelnden Gestalt mit entsetzten Augen entgegen. Jetzt war er an der Gartentür, er hörte zu singen auf und suchte vergebens die weithin glänzende Messingklinke. Wenn er sie schon in den Händen zu haben glaubte, entschlüpfte sie ihm immer wieder. Erst lachte er heiser auf und tastete von neuem danach, schließlich verlor er die Geduld und begann die Türe mit Händen und Füßen zu bearbeiten. Frau Kuhne rührte sich noch immer nicht; sie hätte gerne hinausgerufen, Hans möge ruhig sein, sie wolle ihm gleich die Türe öffnen, aber die Kehle war ihr wie zugeschnitten, und ihre Beine zentnerschwer.

„Donnerwetter, verfl. . . . Weibervolk, werdet ihr wohl aufpassen! Wenn ich erst drin bin, will ich euch schon lehren, mich, den Herrn des Hauses auszupeppen!“ brüllte der Betrunkene, mit geballten Fäusten drohend.

Anna drehte sich im Schlafe um. Als ob die alte Frau plötzlich Flügel bekommen hätte, tief sie zur Türe hinaus über den im Mondschein silberweiß glänzenden Kiesweg des Vorgärtchens, riß die Türe auf, bat und beschwor den Betrunknen: „Um Gottes willen, Hans, sei still! Anna schläft schon! Du weißt, wie gefährlich ein Schreck in ihrem jetzigen Zustand für sie sein könnte.“

„Anna! Was geht mich Anna an? Platz gemacht, Du alte Nachteule!“ lallte Hans. „Was siehst Du mich so an? Ich bin nicht beoffen. O nein, nur guter Laune. Warum stehst Du denn nicht gerade und verziehst dem Maul so? Gerade stehen, sage ich“ — brüllte er und schob sich taumelnd zur Türe hinein. „Das soll jetzt ein anderes Regiment werden! Ich . . . ich hab's geschworen! Hahahaha! Ich trane mich nicht ins Wirtshaus, haben Kameraden gesagt, weil . . . weil ich vor meiner Schiegermutter Angst habe. Ich und Angst! Alle, alle habe ich traktiert, bis der ganze Lohn pfutsch war.“ „O Du lieber Augustin, das Geld ist hin! be-

Gewerbsartikel wie Millionen und Millionen Kronen ins Ausland schicken. Solche zu erzeugende Artikel wären die verschiedenen Baumwollzeuge und sonstige Manufakturartikel, von welchen wir für viele Millionen Kronen aus dem Auslande importieren.

Und die Erzeugung dieser Artikel müßte sich nicht gerade auf die Zuchthäuser beschränken, sondern der Betrieb könnte auch auf hierzu geeignete Gegenden im Lande ausgedehnt werden was nebstbei für tausende Familien von segensreicher Wirkung sein könnte! Die hohe Regierung, deren Aufgabe darin besteht den Wohlstand des ungarischen Vaterlandes und die Wohlfahrt aller seiner Bürger gleichmäßig zu fördern, kann sich dieser seiner Pflicht nicht verschließen.

„Graf Alexander Hadik und die Apatiner.“

Unter diesem Titel brachte verflossene Woche das Blatt „Bacsmegey“ folgenden Leitartikel, der sich so liest wie Goethes „Wahrheit und Dichtung.“

Es scheint ein komischer, aber in Wirklichkeit ein trauriger Fall zu sein, welcher sich zwischen dem Reichstagsabgeordneten des Apatiner Wahlbezirkes Grafen Hadik und den Apatiner Wirten abspielte. Einige Apatiner Wirte haben dem Grafen Rechnungen von riesig konsumierten Speisen und Getränken gesandt, der jedoch mit der richtigen, treffenden und rechten Motivierung, daß er „die in der Rechnungen aufgeführten Speisen und Getränke nicht bestellte die Begleichung derselben verweigerte.

Die Apatiner Wirte wendeten sich nach dieser für sie unangenehmen Erklärung an das Apatiner Bezirksgericht;

aber hier sind sie auch angegangen, weil das Gericht ihre Forderungen nicht für gerecht fand.

Die politische Moral, die in dem Bacsbodroger Comitatz so oft gekränkt oder beleidigt wurde, hat nun endlich Genugthuung und Gerechtigkeit erhalten.

Es war hoch schon an der Zeit, der Ausbreitung der korrupten Gewohnheiten einen Damm entgegen zu stellen, welche anlässlich der Reichstagswahlen in manchen Wahlbezirken wucherten und unter welchen die zurückstoßendste Geschäftelei gerade im Apatiner Bezirk und zwar besonders in Apatin getrieben wurde.

In jener Zeit sprach man viel von der Verhaßter Wahl, wo weiland Gustav Pulsky mit den Händen die Tausender austreute, damit er ein Mandat erhalte. Was wurde damals für ein Skandal inszeniert. Obzwar damals die Kurialgerichtsbarkeit noch nicht existierte. Das ausgestreute Geld haben damals nicht Einzelne eingesackt, sondern es erhielten davon viele arme Leute. Die berühmte Verhaßter Wahl war ein Kinderspiel bloß gegen die jetzigen Apatiner Wahlen. Hier, setzen sich so oft eine Wahl ist, einige Herren zusammen und stellen den Kriegs- und Geschäftsplan fest, welcher gewöhnlich in dem besteht, das 2—3 Candidaten zur Aufstellung gelangen. Von diesen muß einer überreich oder steinreich sein. Solche waren: Bedö Albert, Peter Fernbach, Matkovich Bela Graf Franz Bighazo und ein solcher ist Alexander Hadik.

Wie dann diese Herren manipulieren, und wie sie den „Lammfrommen“ Candidaten schröpfen oder Ader lassen, davon könnten Matkovich Bela und Peter Fernbach viele interessanten Geschichten erzählen und davon erzählte auch in-

teressante Geschichten Graf Franz Bighazo Dem Grafen Alexander Hadik wurde auch bekannt gemacht, wie die „reine“ Wahl in Apatin ist.

Der Graf war eingedenk des edlen Hadik Namens, ein Kavallier; er zahlte wie ein Fürst. (mint a köles) Aber schließlich hat Alles seine Grenzen. Es hat niemand gerne, wenn man ihn für eine Wurze oder für eine unerlöschliche Mett-kuh ansieht. Es war daher zu verstehen, daß der Grafen Hadik die Geschichte lästig wurde und er auf Bestimmteste erklärte, daß er sich nicht ausbeuten läßt. Die Apatiner Geschäftler und die mit Ihnen auf einer Seite spielenden und tanzenden „Führerhaben“ jetzt zu dem Kniff gegriffen, daß sie Hadik vor den moralischen Zwangsplatz stellen, daß er vom Mandat abdankt. Das Zomborer Blatt Bacsmegey fügetlenseg hat schon mit durchschossenen Cicerobuchstaben gebracht, daß Hadik abdankt. Wir glauben es, daß es so manchem gefallen würde, wenn anstatt Hadik ein unwissender, joknappender Streber in den Besitz des Apatiner Mandats gelangen möchte. Wir warnen jedoch den Grafen Hadik, daß er nicht am Bein gehe und den Ränkeschmiede aufsitze. Der politische Charakter des Grafen und die Ehre der ehrlichen Wähler des Apatiner Wahlbezirkes erfordern daß der deputirte sein Mandat nicht zurückgehe. J Bignann.

Tagesneuigkeiten.

Kirchweihball. Das Apatiner „Volksgart Casino“ (Bürger Casino) veranstaltet am Kirchweihtag Abends 8 Uhr einen Kirchweihball. Entree per Person 1 Krone 20 Heller

Apatin vor 100 Jahren. Apatin hatte im Jahre 1798. als die Kirche

gann er nur mit heiserer Stimme zu gröheln, setzte sich mitten in Annas schönes Kissenbeet — ihr Stolz und ihre Freude — und zerpflückte eine Nelke nach der anderen.

Ein Bild des Jammers und der Verzweiflung, stand Frau Kuhne vor dem singenden und suchte ihn zu bewegen, stille zu sein und ins Haus zu gehen. Doch je mehr sie in ihn drang, desto schlimmer trieb er es, bis seine Stimme überschnappte. Das Gebrüll und das Gejohle weckte schließlich Anna aus ihrem unruhigen Schlummer. Nichts Gutes ahnend, sprang sie aus dem Bette, warf einen Rock um und eilte ins Freie. Mit einem markerschütternden Aufschrei umschlang sie den Betrunknen und jammernte: „Hans, Hans, was hast Du getan? Du hast Dein Gelübde gebrochen, und noch dazu heute, an unserem Hochzeitstage! Hast Du denn gar nicht an unser Kind gedacht?“

Erst starrte er verständnislos an, und als sie die letzte Frage noch einmal wiederholte, lachte er auf und stammelte: „Ach was; Kind . . . wir haben noch kein Kind. Und wenn es

erst da ist, nehme ich es mit in das Wirtshaus. Die Kerls sollen sehen, daß . . . daß Hans Reinelt sich vor keinem Weibervock fürchtet . . . Hahahahaha, es wäre nicht schlecht! Weg, sage ich euch, ihr Kröten! Ich will Bier und . . . ei . . . nen Ku . . . um hi . . . nein!“ Die letzten Worte waren kaum mehr verständlich, er rechte und streckte sich und fiel quer über das Blumenbeet zurück, wo er wie tot liegen blieb.

Anna starrte ihn eine Weile an, dann schüttelte sie sich wie im Eise und sagte tonlos: „Mutter, gehen wir schlafen. Ich bin zum Sterben müde!“

„Sollen wir ihn hier in der feuchten Nachtlust liegen lassen?“ fragte die Mutter zaghaft.

„Es bleibt uns nichts übrig, wenn wir nicht die ganze Nachbarschaft zum Zeugen unserer Schande machen wollen,“ sprach Anna, ins Zimmer zurückwandelnd.

III.

Im Reineltischen Häuschen brannte bis zum frühen Morgen das Licht. Geschäftige Frauen

eilten hin und her. Für die alte Kuhne war es die furchbarste Nacht ihres Lebens — Anna rang mit dem Tode.

„Eine plötzliche Erschütterung hat die Katastrophe frühzeitig herbeigeführt. Ich weiß nicht liebe Frau, ob es meiner Kunst gelingen wird, Mutter und Kind zu retten. Der Fall ist ein sehr ernster und sie müssen sich auf das Schlimmste gefaßt machen,“ sagte der von einer Nachbarin herbeigeholte Arzt. „Wo ist Herr Reinelt?“

Die alte Frau stammelte ein paar unverständliche Worte, während ein unerträglichlicher Schmerz und Scham ihr Herz durchzuckten.

Wo Reinelt war? In ihrer Stube schnarchte er, wohin ein paar kräftige Frauen ihn getragen hatten, die sie zu Hilfe gerufen, als Anna nach der Scene im Garten in Ohnmacht gefallen war und sie sie nicht ins Leben zurückzurufen vermochte. Er schlief seinen Rausch aus, während sein junges Weib mit dem Tode rang!

(Fortsetzung folgt.)

eingeweiht wurden 14 Gassen, 777 Häuser und 4000 Einwohner. Die Gassen hießen: Ingenieurgasse, Neue Krebs der Gellengasse, Krebsgasse, Alte Kirchengasse (das ist die jetzige Bräuhausgasse) Morastgasse, Mittelgasse, Äußere Reihe, Gfellschasse, Bahngasse, Neu Kirchengasse, Stuhlrichtergasse, Zweite neue Gasse, (die jetzige Petöfingasse, die vordem Spangengasse geheißen) die Neueste Gasse, das ist die jetzige Königsgasse die früher Schindergasse auch Spangolgasse hieß. Die Zahl der Geburten war 270, Todesfälle 160, Getraut wurden bloß 30 Paar. Der Bau der jetzigen Kirche wurde im Jahre 1795. in Angriff genommen. Unsere Kirche ist 25 Klafter lang, 25 Klafter hoch und 10 Klafter breit. Vor 100 Jahren war nur ein Pfarrer Namens Soltan Simon und ein Kaplan Namens Anton Fleischmann hier tätig. Es wirkten damals ein Oberlehrer, ein Präceptor und der Kantorlehrer. Der Oberlehrer hatte eine Baarzahlung von 130 Gulden in Schein, 40 Zentner Mischfrucht im Werte von 26 fl. 6 Klafter weiches Brennholz im Werte von 4 fl. 30 Kreuzer, 166 Pfund Rindfleisch ein Pfund zu 3 Kreuzer im Werte 5 Florin und 20 Halbe Rindschmalz á 20 Kreuzer im Werte von 4 fl. Und 4 Fuhren Heu. Aus diesem ist ersichtlich, daß jetzt das Holz fast 11 mal so teuer, das Rindfleisch aber 12 mal so teuer ist als vor 100 Jahren. Glückliche alte Zeit Du kehst nie mehr wieder.

Die Steuerkassierwahl. Oberstuhlrichter Vujevich Lajos leitete Samstag Nachmittag 4 Uhr die Steuerkassierwahl. Candidirt wurden sämtliche Bewerber. Namentlich Geschworne Josef Fuderer, Färbermeister Martin Rapp, Josef Basler und Kleinrichter Georg Geißer. Bei der Ausrufung ergab sich, daß die meisten Stimmen Georg Geißer und Josef Fuderer hätten. Oberstuhlrichter Vujevich Lajos ordnete hierauf die namentliche Abstimmung an. Bei der namentlichen Abstimmung haben 295 Wahlberechtigte abgestimmt. Georg Geißer erhielt 172 Stimmen, Josef Fuderer 49 weniger, nämlich 123 Stimmen. Somit erklärte Oberstuhlrichter Vujevich Lajos den Kleinrichter Georg Geißer als Steuerkassier gewählt, was mit lautem Claqueur zur freudigen Kenntnis genommen wurde. Bei dieser Wahl müssen wir wieder die Unparteilichkeit das die Wahl leitenden Oberstuhlrichters anerkennend und lobend hervorheben, wozu wir sogar dies zu tun von den Wähler aufgefordert wurden.

Urania-Vorstellung. Am Kirchlich Vorabende wird der hiesige „Sabad Lyceum Verein“ eine „Urania Vorstellung“ geben. Vorgezogen wird — Australien — mit 60 projektierte Bildern.

Omoravica—Kossuthfalva. Die Repräsentanz der Großgemeinde Omoravica beschloß den Namen ihrer Großgemeinde auf Kossuthfalva umzuändern. Mit diesem haben wir in der Bacska Kossuthfalva, Bekerefalva, Tisa Istvanfalva und Tisakalmanfalva. Außer diesem ist noch nach dem Staatsmann Tesiderius Szilagyi. unsere Colonie bei Apatin benamst.

Die von der Apatin studierenden Jugend für heute veranstaltete Dilettantvorstellung, dürfte was die Leistungen der Dilettanten und der Besuch des Publikums anbelangt über alle Erwartungen ausgezeichnet gelingen.

Dankagung. Unterzeichneter spricht hiermit im Wege der Presse all seinen verehrten Gönner, Freunden und Wähler für die ihn auszeichnende Wahl zum Steuerkassier seinen innigsten und verbindlichsten Dank aus.

Apatin, den 5. August 1906

Georg Geißer
Steuerkassier.

Wie lange kann man an einer Zigarre rauchen? Die Belgier sind leidenschaftliche Raucher und haben namentlich das Rauchen von Zigarren zu einer hohen Kunst entwickelt. Das zeigte sich soeben wieder bei einem originellen Match, das in einem großen Brüssler Klub veranstaltet wurde. Man hatte darüber diskutiert, wie lange man an einer Zigarre rauchen könnte und sechs Mitglieder schlugen zur Entscheidung der Frage einen Wettkampf vor. Sechs Zigarren, die aus derselben Kiste genommen waren, wurde angezündet und jeder Raucher bemühte sich, so langsam wie möglich zu „ziehen.“ Es waren noch keine zwanzig Minuten vergangen, als der erste bereits mit seiner Zigarre fertig war. Zehn Minuten später mußten zwei andere den Kampf aufgeben. Die drei letzten Konkurrenten hielten sich wacker noch eine Stunde, aber nach einer Stunde 45 Minuten verbrannte sich der eine den Schnurrbart und zog es nun bevor, zu kapitulieren. Eine halbe Stunde darauf gieng dem vorletzten Raucher die Zigarre aus. Aber immer noch hielt der Champion der Gesellschaft, ein Herr von der Pöllen seine Zigarre brennend im Munde und erst 35 Minuten nach dem vorletzten Raucher war er am Ende. Er hatte also 2 Stunden 50 Minuten an derselben Zigarre, die natürlich in der ganzen Zeit nicht ausgegangen war, geraucht.

Szabadkaer Kaufleute beim Minister-Präsidenten. Eine größere Deputation von Szabadkaer Kaufleuten sprach am Samstag den 21. v. M. unter Führung der Reichstagsabgeordneten Simon Mutis

und Kar Varga beim Minister-Präsidenten Dr. Alexander Bekere vor. Der Redner der Deputation Josef Tauzig beschwerte sich über die Szabadkaer Steuerermessungs-Kommission, die insbesondere auf die Kaufleute zu hohe Steuern auswerfe. Redner bat den Minister-Präsidenten, die übermäßig hohen Steuervorschreibungen zu reduzieren. Der Minister-Präsident versprach, die Angelegenheit in den nächsten Tagen untersuchen zu lassen. Die Deputation nahm die Antwort des Minister-Präsidenten mit großer Befriedigung zur Kenntnis.

Ein Neffe Krüger's unter Mordverdacht. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Neffe Krüger's ist des Mordes verdächtig im Distrikt Rastenburg unter der Anklage des Mordes verhaftet worden. Es verlautet, daß Stefanus Paul Krüger-Smit, so der Name dieses Mannes, mit einem gewissen Davis wegen eines vergrabenen Schatzes, von dem er Kenntnis haben wollte, in Verhandlung stand. Dieser Schatz soll den Werth von mehr als einer Million Mark haben. Davis glaubte die Geschichte und setzte sich sogar mit der Regierung in Verbindung. Am 21. Juni holte Smit den Davis ab und fuhr mit ihm nach Dasport um den Schatz zu suchen. Seitdem hat man von beiden nichts mehr gesehen, bis Smit allein in der Nähe von Prätoria in einem Hotel abstieg. Frau Davis beunruhigte sich über das Ausbleiben ihres Mannes und wandte sich an die Polizei. Diese entdeckte, daß die von Smit benutzte Karre blutbespritzt war und ein Schlupfloch zeigte. Nach längerem Suchen fand man die Leiche des Davis neun Kilometer von Prätoria. Sie wies vier Schußwunden auf. Krüger-Smit wurde in seinem Hause im Bette verhaftet. Er behauptet, über den Verbleib Davis' nichts zu wissen. Eine Schwägerin von ihm sagte aus, daß er sich die Karre von ihr geborgt habe. Am Morgen nach seiner Rückkehr habe er sich von ihr verabschiedet und dabei gesagt, sie möge Niemandem erzählen, daß er die Karre gehabt habe.

Der zweitreichste Mann der Welt. Alfred Beit, Bergwerksbesitzer in Südafrika ist dieser Tage 53 Jahre alt gestorben. Arm wie eine Kirchenmaus begann er als 23-jähriger Mann seine Laufbahn und hinterließ ein Vermögen von mehr als 2000 Millionen Kronen. In seinem Testament hat er über 40 Millionen für wohlthätige Zwecke gestiftet.

Von der christlichen Arbeiterbewegung. Die Organisation der Arbeiterinnen wird nunmehr auch auf katholischer Seite in Oesterreich mit allen Kräften gefördert und verdient auch in Ungarn intensive Nach

ahmung. Soeben fand in Wien die Gründung des Fachvereines der christlichen Schneiderinnen statt. Es ist dies die erste, rein weibliche Gewerkschaftsvereinigung Oesterreichs, die von christlicher Seite veranlaßt wurde. Dieser Fachverein trat sofort auch dem österreichischen Reichsverband der christlichen Kleidermachergehilfen bei. In Mähren vereinigten sich ebenfalls dieser Tage die katholischen Arbeitervereine von Brünn, Brünnau, Zwittau und Mähr.-Schönberg zu einem Gauverbände und beschlossen gleichzeitig, einem zu gründenden Reichsverbände der katholischen Arbeiterinnenorganisationen beizutreten. Bei der anlässlich des Charitastages abgehaltenen ersten Delegirtenversammlung der katholischen Arbeiterinnenvereine Oesterreichs wurde bekanntlich von nahen Seiten die Schaffung einer Zentralorganisation beauftragt. — Die Zentralisationsbestrebungen nehmen namentlich in der christlichen Arbeiterschaft Oesterreichs einen erfreulichen Fortschritt. Dem Reichsverbände der nichtpolitischen Vereinigungen christlicher Arbeiter Oesterreichs gehören bis jetzt die Landesverbände von Niederösterreich, Salzburg, Tirol Steiermark Kärnten und Schlesien an. Diese Landes-, beziehungsweise Diözesanverbände umfassen 145 Vereine oder 183 Organisationsgruppen. Außerdem gehören noch 8 einzelne Vereine dem Reichsverbände an. Bei dem am 18. v.

M. in Wels stattgefundenen neunten Verbandstage der katholischen nichtpolitischen Arbeitervereine Oberösterreichs wurde dem Verbandsverein Laakirchen eingebracht Antrag über Anschluß an den Reichsverband zur Verhandlung gebracht und angenommen. Der Oberösterreichische Landesverband umfaßt 32 Vereine. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man auch in Ungarn so energisch vorgehen und möglichst viele katholische Arbeiterorganisationen gründen würde, denn dies ist der sicherste Damm, den man der rothen Internationalen entgegensetzen kann.

*Rückert Ernő nov. pap, ki négy év előtt az itteni polgári iskolában járt, a kalocsai egyházmegyében kötelekéből kilépvén, a szt. pauliba (Amerika, Minnesota) lépett át. Hova augusztus 11-én indult Brémából a „Bremen“ c. hajón. St. Paulba az ottani érseki egyetem (Universität) fogja négy éven át tanulmányait folytatni. Mindazon ismerősöknek, kiktől az idő rövidségé miatt nem búcsúzhattott el személyesen, ez úton mondott szót: „Isten hozza“ at.“

Auszug aus dem Matrikelamte

Geburten.

Josef Rimmer, Elisabetha Majer. — Anton Gah, Teresia Fischerj —

Totenliste

Elisabetha Jelinek, Frau des Ma-

thias Ther 52 Jahre alt. — Michael Soraend Sohn des Peter 5 Jahre alt. — Michael Szani Sohn des Heinrich.

Geburten.

Anna Brand, Tochter des Josef. — Franz Brenner, Sohn Martin. — Johann Maximilian Lang, Sohn des Johann.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Josef Rebeits in der Fischergasse verkauft 16 Stück Dzierzon-Bienenbeuten. — Adam Schreiber in der Schiffgasse verkauft zu einem billigen Preise seine 19 Stück Dzierzon-Bienenbeuten. — Josef Szavadill verkauft ein schöne Geschäftstür. — Georg Flamm am alten Weinspiz verkauft 20 Stück Bienenbeuten sammt Requisiten. — Daranyi Lajos in Bezdan verkauft Weine von 50 Liter aufwärts zu 32 Heller den Liter = Josef Papp verkauft große magere Schweine. — Michael Szoyer verkauft heute Sonntag den 12. August sein Birtelfeld. — Josef Hess in der Königsgasse verkauft ein Pferd und Milchkerfel. — Franz Kromer verkauft eine Zigeunerhaide. — Johann Krieg's Haus in der Krebsengasse (Wergasse) ist aus freier Hand zu verkaufen. — Anton Keller in der Szechenyigasse verkauft englische Kerfel. — Anton Held in der Kronengasse verkauft 7 Wochen alte Kerfel. —

In der Apatiner Tischlerfabrik bekommt man den Saal Hobelspäne zu 10 Heller. — Peter Szayer in der Zomborer-Straße verkauft 2 Stück fettes Schweine. — Vinzenz Krevenkas Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. — Für Apatin behördlich eine 40 tägige Hundesperre angeordnet. — Ignaz Brand in der Szutivauer-Straße vermietet sein ganzes Haus auf mehrere Jahre. Dasselbe kann sogar bewohnt werden. — Das Haus des Johann Ruti in der Roskuthgasse ist aus freier Hand zu verkaufen näherer Auskunft erteilt hierüber Stefan Ples oder Franz Schweizer. — Franz Benfinger verkauft 3 Fuhren Wiesheu und 1 Fuhre Hafersheu. — Wer auf die vacant gewordene Kleinrichterstelle restitieren will möge sich bei der Gemeindevorstandung melden. — Wendelin Will verkauft Hafersstroh und Spreu. —



Cook & Johnson's

amerikanische

Patent-Hühneraugen-Ringe

(gesetzl. geschützt)

sind heute das einzige Mittel, welches die so schrecklichen Hühneraugenschmerzen sofort beseitigt und jeden Dorn sicher entfernt.

Heute das beste Mittel der Welt.

Jedem Leidenden zu empfehlen.

1 Stück 20 Heller, 6 Stück 1 Krone.

Zu haben bei den Herren Apotheker

Th. Ratay's Erben, Sim. Szkenderovits

„sowie in allen Apotheken und Droguerien der Monarchie“ anzubringen.

3-6

Ein Lehrling!

aus gutem Hause wird in der Tischlerei des Herrn Martin Udvarý per sofort aufgenommen. Näheres bei ihm selbst zu erfahren.

1-3

FELDKAUF!

Das Realitäten Verkehrs-Bureau **Samu Fischer** Zombor offerirt von wenigstens 100 verkäuflichen Gütern, folgende wegen raschesten Abschluss und Kauf, da diese nur wegen Familien-Verhältnisse abgegeben werden, und kommen solch günstige Gelegenheitskäufe vielleicht im Leben nie mehr vor, und bin ich berechtigt all diese Güter selbst zu verkaufen:

1. cca 120 Kat. Joch Feld in einem Stück, schwarzer Boden, von der Stadt Samac 4 Kilometer entfernt, eben gelegen, mit guten Gebäuden, Preis 25.000 fl., in 3 Jahren abzahlbar, Anzahlung 7-8000 fl.

2. 1046 Kat. Joch Feld, eben gelegen, schwarzer prima Boden neben Steinstrasse, 8 Kilometer von Samac, pr. Joch 250 fl., Anzahlung 50 fl., pr Joch, Rest in 10 Jahren mit 6% Zinsen.

3. 400 Kat. Joch Prima Feld in einem Stück, in Slavonien, pr Joch 250 fl.

4. 1200 Kat. Joch Feld in einem Stück sammt guten Gebäuden pr Joch 250 fl.

5. 1000 Joch 1. Rotbuchen Wald mit 300 Joch ackerbarem Vorgebirge I. Boden, 13 Joch Weingarten sammt Grund und Boden 200 fl. pr Joch.

6. 750 Kat. Joch Feld bei Temesvár in einem Stück I. Boden, hügelig, sammt Gebäude und Inventar, pr Joch 200 fl., zahlbar innerhalb 6 Jahren.

7. 212 Kat. Joch Feld sammt I. Gebäude, in der Nähe von Zombor, in einem Stück, à 600 fl. pr Joch, 140 Joch Acker, 7 Joch Rohr, Rest ein I. Wiesen, benötigt wird hiezu nur 20.000 fl.

8 Pachtung von 300 Joch und 280 Joch, je in einem Stück, der erdenklichst beste Boden, wo gemütlich 4-5 Jahre hintereinander Hanf gebaut werden kann, zu haben auf 10 Jahre à 25 fl. pr Joch sammt Gebäude.

Inventar, bestehend aus Vieh, Pferde, Schweine, Maschinen und Früchten, alles das Beste und Schönste was man sich nur denken kann, muss abgelöst werden, und macht dieses 32.000 fl. aus. Dieses empfiehlt

Samu Fischer
Realitäten Verkehrs-Bureau
= ZOMBOR. =

Donau-Walzstuhlverkauf.

Ein 18 zölliger Donauwalzstuhl, aus der Ganz'schen Fabrik in Budapest, erst 5 Jahre alt ist zu 1200 Kronen zu verkaufen
Käufer wollen sich an den Verkäufer

Müllermeister Martin Tresz nach Küllöd, (Kolluth) wenden.

Bienenwirtschaft Verkauf.

Herr Mathias Hlavats verkauft per sofort seinen ganzen einträglichen Bienenstand samt Gerätschaften. Kauflustige mögen sich bei ihm anmelden.

Gazdáknak és baromfitenyésztőknek nélkülözhetlen segédkönyvek

a HIREBLAY EMIL állattenyésztési magy. kir. felügyelő baromfitenyésztési szakmunkái:

1. Általános tudnivalók. III. kiadás. K. 1.—
2. Tyuktenyésztés. II. kiadás K. 3.—
3. Pulykatenyésztés. II. kiadás. K. 2.—
4. Lud- és kacsatenyésztés. K. 2.—
5. Baromfiak hizlalása. II. kiadás K. 1.50
6. Baromfitermékek értékesítése K. 2.—
7. Baromfitenyésztés. I. kiadás K. 5.—

Budapest VII. Elemér utca 23 fld. 2

E hét munka a szerzőnél utalványon

Egyszerre megrendelve csak 12 korona.

1906. Negyedik évfolyam. 1906.

Egy gazdálkodó sem nélkülözheti a legolcsóbb és legjobb baromfitenyésztési heti szaklapot, a


„Baromfitenyésztés“-t,

mely a gazdasági- és sportbaromfi-, éneklő- és diszmadár-, galamb- és házi-nyulatenyésztési és értékesítési kérdéseket a legteljesebben felkarolja és tárgyalja.

Főszerkesztő: Hreblayné Dedinszky Adél okl. tanítóné. Főmunkatársak: Polónyi Manó, Hreblay Emil és Zsendovics József állattenyésztési magyar kir. felügyelők.

Földbirtokosok, bérlők, gazdatisztek kigazdák, iparosok és magánzók egyaránt haszonnal és élvezettel olvasgatják a „Baromfitenyésztés“ hetenként szép képeket közöl. — Levélsekérnyében minden kérdésre megbízhatóan és pontosan válaszol. A „Baromfitenyésztés“ olcsóságával (egész évre 8 K. félévre 4 K.) a szerényebb és legkényesebb igényeket is kielégíti. — Előfizetési pénzek e cím alatt: „Baromfitenyésztés“ szerkesztőségének Bpest VII. Elemér utca 3. küldendők

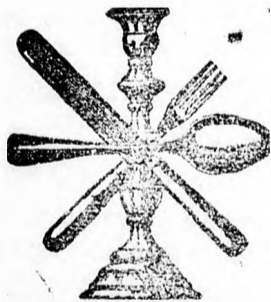
== Minden család pénzt takarít! ==

| | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| Remek 6 szem, kavés készlet minden színben csak 95 kr. f. 140 f. 190 | Fin. a. ajour 6 szem, kavés készlet minden színben csak f. 2.20 f. 2.90 f. 3.45 |  | Remek 6 szem, vászon Damaszt Garnitura csak f. 2.10 f. 2.90 f. 3.40 f. 3.90 | Szép mintázott vászon törülköző 6 drb csak f. 1.25 f. 1.72 f. 1.90 f. 2.10 |
| 30 rőfös vég csodavászon csak f. 3.65 | 30 rőfös vég bőrvászon csak f. 4.15 | | 30 rőfös vég irlandi vászon csak f. 4.95 | 30 rőfös vég I-a rumburgi vászon csak f. 6.40 |
| 30 rőfös vég bőrvászon csak 8.25. | 50 rőfös vég irlandi vászon csak f. 9.45 | | 50 rőfös vég rumburgi vászon csak f. 10.40 | 30 rőfös vég R. R. Chiffon csak f. 5.40 |
| Remek női ing vászonból, kézi himzéssel csak 85 kr. f. 1.15 f. 1.55 | 30 rőfös vég csikos és kockás I-ma kanavász csak f. 4.55 | | 30 rőfös vég finom kanavász csak f. 5.40 | 30 rőfös vég, viragosfehér csinvat ágyhuzatra csak f. 6.35 |
| Varrás nélkül vászon lepedő 2 mtr hosszú és 1 1/2 mtr széles csak 92 kr. | 30 rőfös vég csikos Kanavász csak f. 3.25 | | Remek női háló Corseta nagy választékban csak 98 kr. f. 1.25 f. 1.56 | Remek Chiffon alsó szoknyák himzéssel csak f. 1.35 f. 1.75 f. 2.25 |
| nélkül remek vászon lepedő mtr. hosszú. 1 1/2 mtr. széles csak f. 1.05 | Remek női Chiffon ing schweizi himzéssel csak f. 1.10 f. 1.42 f. 1.74 | | Remek női chifon nadrág csak 90 kr. f. 1.18 f. 1.45 | Remek Cloth és posztó alsó szoknyák csak f. 1.65 f. 2.15 f. 3.22 |
| | | | | Remek Caschmir paplan minden színben csak f. 3.55 |
| | | | | Remek selyem Cloth paplan minden színben csak f. 3.95 |
| | | | | |
| | | | | |

Nemzetközi keresk. ügynökség

Budapest, Kerepesi-ut 66. sz., I. em.

Egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét-tulhalmozott raktáromból virághírű kiváló ságukért általánosan kedvelt

mexikói ezüst áruimat

és pedig: 6 darab mexikói ezüst asztali kés 6 darab mexikói ezüst evővillát, 6 darab mexikói ezüst evőkanalat, 12 darab mexikói ezüsti kávékanalat 6 darab kiváló dessert-kést, 6 kiváló dessertvillát, 1 darab mexikói

ezüst levesmerítő kanál, 1 darab mexikói ezüst tejmerítő, 2 darab elegáns asztali gyertyatartót

46 darab összesen csak 6 frt 5 kr.

Minden megrendelő ezenkívül jutalomban egy szavatosság mellett pontosan működő 12 1/2 kiló hordképességű háztartási mérleget kap teljesen díjtanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér fém (belső is), melynek tartósságáért és kiváló minőségeért 25 évi jótállást vállalok, szétküldés a pénz előleges megküldése esetén vagy utánvétellel történik az európai raktárból.

Denker J. központi forgalom áruhaza: Budapest, Hernát-u. 54.

5 koronáért

küldök 1 1/2 kiló (kb. 50 drb.) keves és megsérült -- finom enyhe piperezappant rózsá, lilouatej, orgona ibolya, rezeda, jászmin és gyöngyvirágból szépen összeválogatva A pénz előzetes megküldése esetén vagy utánvétellel küldi.

3 forint 40 krajczár

utánvétellel egy vég szépebbégi vászon 6 teljes férfi vagy női ingre 90 cm. széles kitűnő minőségben, 5 évi jótállással, számos elismerés.

4 forint 50 krajczár

utánvétellel egy elegáns férfi öltönyre 3 mtr. divatos szövet egy elegáns férfi öltönyre tetszés szerinti színben kapható

Denker József Budapest.
VII., Hernát-u. 54.

Ha köszvényben, reumában szenved, ne kíséretkezzen semmiféle szerrel, hanem vegyen egy üveg

Dr. Flesch-főle köszvény-gyógy-szeszt

mely csuza, köszvény, reumát, kéz-láb-, hát- és derékfájást, kezek é-lábak gyengeségét ütés, erőltetés

rándulás, ficamodásból származó fáj dalmakat és daganatokat biztosab ban gyógyít, mint bármely más külső vagy belső gyógyszer. Hatása a legrövidebb idő alatt észlelhető, még a legrégebb bajoknál is, melyek-nél sem fürdő, sem gyógyszer nem használt.

Kaph. a feltal. és egyedüli készítőnél Dr. Flesch Emil „M. Kor.“ gyógyszer-tárában Győr, Baross-ut 24. szám. Budapesti fő-raktar: Török József gyógyszer-tárában Bpest. VI. Király-utca 13., Andrássy-ut 26 1 és fél deciliter üveg ára 2 korona. Haza mosabb használatra való „Családi“ üveg ára 5 korona, 3 kis vagy 2 „Családi“ üveg rende-lésénél bérntve utánvét mellett küldjük



Gumi- sárczipők.

Vizmentes gumi hócipők meleg teveszőr béléssel. férfiak, nők és gyermekek részére: teljesen vizmentes gumi vadász-csizmák férfiak részére legjobbnak bizonyul minőségben, eredeti orosz gyártmány, a szt. pétervári gumicipőgyár gyártmánya.

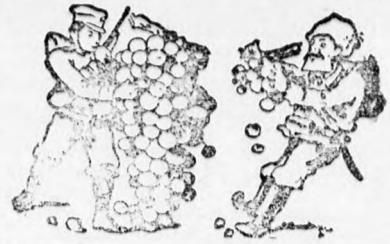
Korcsolyák: Halifax, Jackson Haines Gazella és Columbus

Legjutányosabb árban kapható

Schottola Ernő Budapest, Andrassy-út 2.

ÁRJEGYZÉKKEL

ingyene és bérmenve szolgálunk.



Az elmúlt rendkívüli száraz nyár folyamán ismét a

Küküllőmenti

Első Szőlőültvénytelep

Talajdonos: CASPARI FRIGYES MEDGYES (96. N.-Küküllőmegye)

volt az egyedüli az egész országban, mely oltványait óriási mennyiségű, naponta 5 millió liternyi vízzel öntözték s ennek folytán az egyedüli szőlőtelep, amely ez évben is valóban szép és minden tekintetben kifogástalan minőségű szőlőültvényeket szállít.

Képes árjegyzék számos eismerő e-
-é ingyen és bérmentve.

Weingarten-Verkauf!

Einen schönen Weingarten ver-
kauft:

Karl Prokesch

Kapellmeister.

könyvkereskedésben kaphatók.

Szavadill József

Képes lapokat

APATTINTI

Legújabb és legszebb

Gegründet im Jahre 1886.
Auf der Pariser Weltausstellung mit Goldmedaille ausgezeichnet.

Bestens eingeschossene Jagdgewehre
sicherste Selbstvertheidigungs-
Revolver, regulierte, guttragende
Zimmer- und Garten-Waffen

Fleubert liefert prompt gut und billig

Büchsenmacher L.F. ÜLDESZ
BUDAPEST, IV. Muzeum-körút 3. szám
Alte Waffen werden eingetauscht.

Reparaturen werden billigt berechnet.
Reparaturen werden billigt berechnet.

Gelegenheits-Käufe!

Dem geschätzten Publikum erlaube mir zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich in meinem Geschäfte

Schöne Regenmäntel

as Stück zu 5 Kronen 70 Heller, sowie ferner

Silzstiefel

das Paar zu dem geringen Preise von 9 Kronen verkaufe.

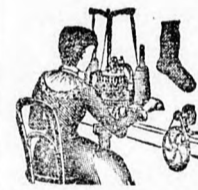
Franz Walter, Adlergasse 1512.

Feldverkauf. Ein großes Gut

1100 Joch schwarzer Boden, sehr tragbar, ist für 100.000 Gulden zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn

Ferdinand Heger in Esseg-Festung.

5 Kron. u. mehr p. Tag Verdiens



Hausarbeit maschin.-Gesellschaft.

esucht Personen be derlei Geschlechtes zum Stricken an unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. — Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit

Hausarbeiter-Strickmaschinen- Gesellschaft

THOMAS. H. WHITTICK és TSA

Bpest IV. Havas-u. 3 559

Prag, Peterspl. 7,559.

Törlesztéses kölcsönök földbirtokokra.

A magas kamatláb dacára kieszközölök törlesztéses kölcsönöket földbirtokokra a régi olcsó kamatláb mellett.

A kölcsönök azonnal folyósíttatnak készpénzben.

Felvilágosítással készséggel szolgál

SCHÄFFER VILMOS

bankegyesületi igazgató

Szegeden.

Druck: Josef Szabadill in Apatin.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

Nr. 33.

1906.

Die Reise nach Italien.

Novelle von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Dozent war halb Fachgelehrter, halb ein Mann der Feder, der mit rein wissenschaftlichen wie mit populär gehaltenen Schriften viel Glück und Erfolg gehabt hatte. Seine Stellung — in verhältnismäßig jungen Jahren war er Dozent der Kunst- und Kulturgeschichte und stand dicht vor der Ernennung zum außerordentlichen Professor — hatte er hauptsächlich seiner literarischen Tätigkeit zu verdanken. Seine wissenschaftlichen wie seine populären Aufsätze wurden gern genommen und anständig honoriert. Er mußte zwar Tag und Nacht arbeiten; aber die Frau Sorge blieb wenigstens von seiner Tür fern, dank seinem kleinen Weibchen, das sich als sparsame deutsche Musterhausfrau erwies und aus einem Pfennig zwei machte, ihre Kleider selbst zu nähen verstand und die unglaublichsten Kunstfertigkeiten entwickelte, so daß sich Grete oft darüber lustig machte. Die verstand freilich nichts von solchen Künsten und besaß einen unglaublichen Leichtsinns in Bezug auf das Geldausgeben, so daß ihrer Schwägerin manchmal eine Gänsehaut über den Rücken lief.

„Schade, daß deine Schwester nicht als Millionärin zur Welt gekommen ist,“ meinte sie oft.

„Oder als Mann; dann würde ich Millionär werden,“ erwiderte die resolute junge Dame lachend.

Die beiden Schwägerinnen vertrugen sich übrigens ausgezeichnet miteinander, so daß das Haus des jungen Dozenten als ein Muster und Idyll gepriesen wurde. Das „Paradies“ nannte es Professor Wegbold, ein alter Junggeselle und besonderer Protektor seines jungen Kollegen.

Aber auch dies Paradies war wie sein biblisches Vorbild nicht ohne die Schlange. Es war kein irdisches Wesen, diese Schlange; sie nistete tief im Herzen der beiden Geschwister und hieß die Sehnsucht nach der Ferne, dem Unbekannten — profanischer: Reiselust benannt.

Dieser Zug nach dem Neuen und Unbekannten war die hauptsächlichste Ursache für die verunglückte Theater-entzweiung Fräulein Gretes gewesen. Bei ihrem Wender äußerte sich jener Drang in einer krankhaften Sehnsucht nach Rom und Italien, dessen hauptsächlichsten Inhalt seiner geschichtlichen und klassischen Studien bildete und das er noch nie, so klar es ihm auch vor der Seele lag, mit seinen leiblichen Augen erblickt hatte.

Es war wie eine Krankheit, die ihn Tag und Nacht quälte und ihm keine Ruhe ließ. Diese Orte, die er aus tausend Abbildungen kannte, deren geschichtliche Entwicklung, deren Wohnner und Kunstschätze er genau erforscht, endlich selber zu sehen, das war der Traum seiner Nächte, aber, wie es schien, vor ihm lag ein unerreichbares Ideal. Mittellos, wie er war, hatte er seine häusliche Einrichtung im Kredit nehmen müssen, so daß er bisher keine Ersparnisse hatte machen können. Die Möbel waren jetzt zwar beinahe abbezahlt, aber der junge Dozent konnte nun endlich freier atmen; aber für Italien reichte es noch immer nicht.

Auch wollte er nicht wie ein gewöhnlicher Hochzeits- und Vergnügungsreisender das schöne Land in vier, fünf Wochen durchfliegen. Lieber wartete er noch einige Jahre, bis er die Probe erhalten hätte und ihm vielleicht von der Regierung oder der Akademie eine Beihilfe zu einer wissenschaftlichen Studienreise bewilligt würde.

Da rückte Grete plötzlich einige Zeit nach ihrer Rückkehr mit einem kühnen Plane hervor — so kühn, daß das junge Ehepaar

anfangs ganz starr war, als sie ihn beim Frühstückstisch entwickelte. Der Doktor hatte seinen beiden Damen gelegentlich einer Zeitungsnotiz über einen neuentdeckten Massael in irgend einem italienischen Palazzo eine kleine kunsthistorische Abhandlung zum besten gegeben, die mit dem Stoßseufzer schloß: „Ja, ja, jeder reich gewordene Heringsträmer kann sich das ansehen. Ich dagegen werde wohl grau und alt werden, ehe ich dazu komme — wenn es überhaupt je geschieht.“

„Hör, Fritz, ich habe eine Idee,“ sagte die Schwester und blickte ihn unternehmend an. „Wenn du willst, können wir alle drei nach Italien gehen, ohne daß es uns mehr kosten soll als das Leben hier zu Hause.“

Er blickte sie verblüfft an. „Wie so? Ich verstehe dich nicht...“

„Hör nur zu! Du gibst einfach deine Wohnung auf, stellst deine Möbel auf den Speicher, leihst dir darauf noch ein paar hundert Mark... jeder Pfandleiher gibt dir das gerne — und dann leben wir ein ganzes Jahr in Italien, wo es billiger ist als in Deutschland, wenn man sich nur einzurichten versteht.“

„Was denn — wie denn? Ich kann doch nicht auf ein Jahr von hier fortgehen... meine Vorlesungen —“

„Du nimmst einfach solange Urlaub, um wissenschaftliche Studien zu machen. Das wird man dir zweifellos bewilligen.“

„Ja, aber... wir können doch nicht zu dritt... dazu haben wir doch kein Geld!“

„Unfinn! Wenn du es gescheit anfängst... Wir sind jetzt im März. Mitte August beginnen die Ferien. Bis dahin ist dein Buch über das römische Familienleben längst beendet und hoffentlich auch schon verkauft. Das bringt doch einige tausend Mark. Wenn du bis dahin noch einige kleinere Arbeiten fertig stellst und alles zusammenrechnest, und wir recht, recht sparsam leben, kommt ein ganz stattliches Stämmchen heraus. Wir sehen uns im Fluge die oberitalienischen Seen, Venedig und Mailand an und ziehen dann über Florenz nach Rom. Dort längerer Aufenthalt — sagen wir drei Monate. Du kannst alles aufs genaueste studieren und daneben noch arbeiten, um die Reisetasse immer wieder zu ergänzen. Stoff genug hast du ja dann. Soviel man auch schon über Rom geschrieben hat, ein Gelehrter wie du findest immer neue Ausbeute. Übrigens will auch ich etwas dazu verdienen. Ich habe neulich einige Feuilletons über meine Theatererlebnisse geschrieben — heimlich, unter fremdem Namen. Da sieh — heute früh hat sie ein Berliner Blatt angenommen, das sie mir sehr anständig honoriert. Ich schreibe dann italienische Reiseberichte in satirisch-humoristischer Form... das findet mehr Anklang als die übliche Verhimmelung.“

Der Doktor saß stumm und starr da, noch ganz geblendet von der verlockenden Aussicht, die ihm seine Schwester plötzlich eröffnete. Frau Mariechen sagte ebenfalls kein Wort; sie blickte nur gespannt von ihrem Gatten zur Schwägerin und von dieser wieder zu ihm. Diese Grete hatte doch wirklich Einfälle, auf die kein anderer Mensch kam.

Ermutigt durch dies Schweigen, das für eine halbe Zustimmung gelten konnte, fuhr die junge Dame lachend fort: „Da sieht ihr nun beide und starrt mich an, als ob ich verrückt sei. Wenn man wie ihr tatlos die Hände in den Schoß legt und darauf wartet, was das Schicksal bringt, kommt man freilich zu nichts. Man muß es meistern. Daß Italien billiger ist als Deutschland, weiß jedes Kind. Wenn wir unsere hiesige Wohnung aufgeben, so brauchen wir dort sicher nicht mehr als hier. Natürlich führen wir in Rom eigene Wirtschaft. Dort erhält man drei Zimmer mit Küche für ein Spottgeld, hat man mir erzählt. Die Köchin, die wir hier



Generalmajor J. D. Jakob Medel f. (S. 132)

anstandshalber halten müssen, ersparen wir auch. Denn natürlich kochen Mariechen und ich selber, damit wir doch etwas zu tun haben, wenn du im Vatikan, in den Museen und alten Tempeln herumstudierst . . . Kurz, wir leben famos und billig, du stillst deine Sehnsucht, und schließlich kehren wir Anfang nächsten Sommers wieder nach Deutschland zurück. Nun, was sagst du dazu, fratello mio?"

"Ich sage, daß — daß du den Satan im Leibe hast. Aber es geht nicht, es geht doch nicht, so plausibel es auch klingt."

"Gute Gründe, Signore?"

"Die will ich dir ein andermal auseinandersetzen . . . jetzt muß ich ins Kolleg."

"Schön! . . . Ich verlange auch gar nicht, daß du gleich Ja und Amen sagst. Überlege es dir, und je länger du es dir überlegst, je plausibler wird es dir vorkommen." —
Greta kannte ihren Bruder genau. Die Saat, die sie ausgestreut, faßte langsam Wurzel in seiner Seele, so abenteuerlich ihm auch anfangs der Plan erschienen war. Es gärte und wühlte in ihm; er kam immer wieder darauf zurück, um es immer wieder zu verwerfen. Er fragte seine Freunde um Rat, und sie fanden die Idee ganz vernünftig. Wenn man es auf diese Weise machte, wenn er sicher auf die Erträge seiner Feder zählen könne — und schließlich lebte er zum Teil ja auch jetzt schon von diesen und nur zur Hälfte von den Kollegien-geldern — so ließe sich nichts dagegen einwenden. Und so willigte er denn eines schönen Tages ein.

Frau Mariechen wurde es etwas ängstlich zu Mute bei dem Gedanken, ihre schöne, saubere Einrichtung zusammenpacken und auf den Speicher stellen zu müssen. Es graute ihr davor, in die weite, fremde Welt hinauszufahren. Sie dachte an die kalten Hotelzimmer, an den Schmutz in den italienischen Häusern, von dem sie so viel gehört und gelesen . . . All das Fremde, Dunkle und Unbekannte machte ihr ebensoviel Furcht, wie es ihrer ledigen, übermütigen Schwägerin Freude einflößte.

Es war also beschlossene Sache, daß man zum nächsten Herbst die heimischen Zelte abbrach und nach dem Süden übersiedelte.

3.

Die große Neuigkeit verbreitete sich bald in den Universitätskreisen, daß Bennemanns zu dritt auf längere Zeit nach Italien

reisen wollten. Auf der Straße redete man sie darauffin an: „Nun, Sie treffen wohl schon alle Vorbereitungen? Wann geht es denn los?“ All ihre Bekannten, Damen wie Herren, sprachen und rieten und fragten so viel, daß sich die Familie hätte schämen müssen, von dem Reiseplan wieder abzusehen, selbst wenn sie Lust dazu gehabt. Aber der vorher so bedenkliche Doktor war jetzt Feuer und Flamme, daß nun endlich der Traum und die Sehnsucht seines Lebens in Erfüllung gehen sollten. Mit großem Eifer wurden alle Vorbereitungen getroffen. Die Wohnung war pünktlich zu Michaels gekündigt worden, und der junge Gelehrte legte in größter Eile die letzte Hand an sein Buch. Allerdings, er mußte es etwas überhastet. Er hätte sich unter anderen Umständen mehr Zeit zur Ausarbeitung des letzten Teiles gelassen, hätte die Anfangskapitel wohl auch noch einmal umgeschrieben und noch verschiedene neue Bücher und Entdeckungen verwertet, für die er jetzt keine Zeit mehr fand. Indessen, es mußte auch so gehen, und er konnte ja bei einer hoffentlich bald nötigen Neuauflage das Veräumte nachholen. Natürlich war er seit davon überzeugt, daß sein alter Verleger in Leipzig, der den Plan des Buches genau kannte und ihn dazu ermutigt, ja schon mehrfach gemahnt hatte, es recht bald fertig zu stellen, daß dieser ihm das Werk aus der Hand reihen würde.



Admiral Tschuhjin †. (S. 132)

Ohne solch feste Zuversicht hätte er sich auf diese italienische Reise, die trotz Gretas Rechnungen natürlich Mehrausgaben verursachte, während sie ihn um einen Teil seiner sicheren Einnahmen brachte, gar nicht eingelassen. Neben seinem Buch noch wie früher kleinere Arbeiten zu schreiben, populär gehaltene Plaudereien für Tageszeitungen, die man ihm stets willig abnahm, dazu fand er jetzt leider keine Zeit mehr. Und so fielen auch diese Einnahmen fort.

Dafür sparte man nun ganz außerordentlich im Hause des jungen Dozenten. Man zog sich gänzlich von allem Verkehr zurück; Frau Mariechen besuchte und gab keine Kaffeekränzchen mehr, sie versagten sich Angenehmes und Nütziges; der Hausherd rauchte nicht mehr, und — o Wunder! — die Damen sparten selbst an den Toiletten. Sogar die Köchin, eigentlich „Mädchen für alles“, war entlassen worden — schon aus dem Grunde, damit man sich daran gewöhne, im fremden Lande die Küche selbst zu besorgen.

Wenn Frau Mariechen in ihrer sanften Art klagend ausrief: „Mein Gott, wir haben so schön und friedlich gelebt; jetzt hat man gar kein Vergnügen mehr,“ dann pflegte ihr die Schwägerin lachend zu erwidern: „Du leidest um eine große Sache. Denk an deinen Mann! Du wirst später reichlich dafür entschädigt werden.“

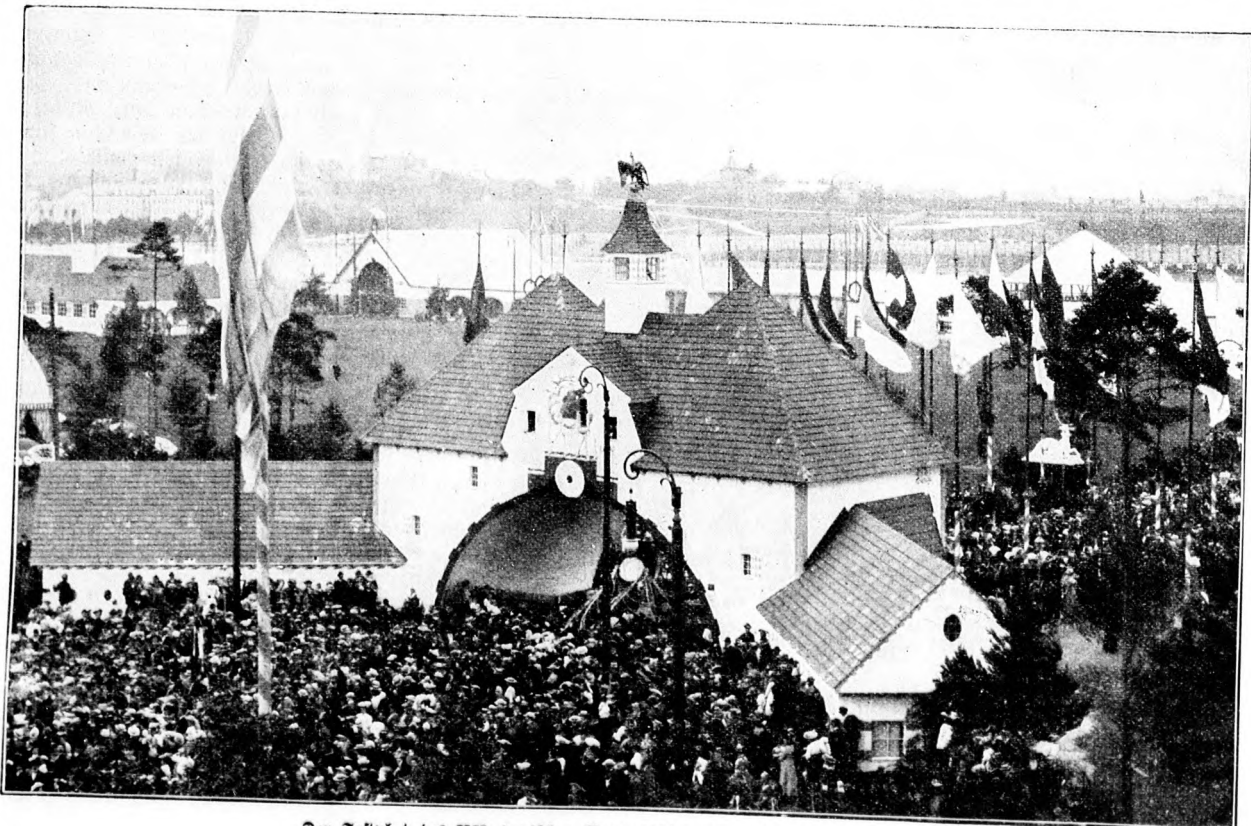
„Ich fürchte nur,“ erwiderte die kleine blonde Frau mit bedeutend hochgezogenen Augenbrauen, „daß das Vergnügen ein sehr mäßiges sein wird.“

„Nun, der Mensch reißt doch nicht bloß an seinem Vergnügen . . .“

„Wozubem sonst?“

„Wozu? Aber Mariechen! So spricht eine Professorstochter und gott! Zum Studium, um Welt und Menschen kennen zu lernen.“

Worauf sich Frau Mariechen seufzend äußerte: „Ich könnte existieren, ohne sie kennen zu lernen. Ach



Der Festplatz des XV. deutschen Bundeschießens in München. (S. 132)
Nach einer Photographie von Jäger & Götzen in München.

Gott, wenn wir doch erst wieder glücklich in unserem schönen | heit in die Hand. Sie ordnete alles mit dem Spediteur und trieb
 Halle fassen!" auch einen Geschäftsmann auf, der — in aller Heimlichkeit natür-
 Fräulein Grete nahm den geschäftlichen Teil der Angelegen- | lich — Geld auf die Möbel leihen wollte — allerdings viel weniger,



Tibetanischer Hund. (S. 132)

... sie gedacht. Denn die Möbel, meinte der vorsichtige Handels- | gekauft. Die Möbel aber, die er auf Abzahlung erworben hatte,
 mann, seien zum Teil alt und ramponiert, die neuen aber nicht | waren, da sie billig sein sollten, und der Verkäufer auf die kredi-
 wert. | tierte Summe starke Gewinnprozente aufschlug, ziemlich minder-
 Das stimmte in der Tat. Seiner beschränkten Mittel halber | wertig. Das war eine kleine Enttäuschung, und man beschloß,
 hatte Doktor Bennemann einen Teil davon auf Auktionen zusammen- | sie dadurch auszugleichen, daß man erst Mitte September statt

Mitte August auf Reisen ging. Auf diese Weise nützte man die bis zum 1. Oktober bezahlte Wohnung länger aus. Im Jahre vorher war man schon im Juli in eine kleine thüringische Sommerfrische gereist, diesmal mußte man die Sommergluten, die schon Ende Juni einsetzten, in der heißen Stadtwohnung geduldig ertragen. Voll Wehmut sah Frau Mariechen ihre Freundinnen mit Kind und Kegel, Sack und Pack aus der dunstigen Atmosphäre in die kühlen Wälder Thüringens abreisen, von wo sie begeisterte Ansichtspostkarten schrieben, aus denen ein leises, spöttisches Bedauern für alle diejenigen herausleuchtete, die es nicht so gut hatten.

Doch auch dies ging vorüber; und nun kam endlich das Schwerste an die Reihe: das Verpachten der ganzen behaglichen Einrichtung. Aber jetzt stellten sich plötzlich ganz unerwartete Rechnungen ein, an die kein Mensch vorher gedacht. Es hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, Bennemanns gingen auf mehrere Jahre von Halle fort, kämen vielleicht gar nicht mehr wieder. Jeder Geschäftsmann, dem sie etwas schuldig waren — Schneider, Schuster, Wäschehändler, Leute, die sonst noch monatlang gewartet, die man sonst so nach und nach mit Teilbeträgen befriedigt — wollte jetzt plötzlich und dringend sein Geld haben, so daß die Reisekasse bedenklich zusammenschmolz. Aber es mußte sein. Der Privatdozent konnte unmöglich die Stadt verlassen, ohne seine sämtlichen Schulden bezahlt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Der anlässlich des russisch-japanischen Krieges vielgenannte Generalmajor Jakob Medel ist auf seiner Beförderung in Groß-Lichterfelde gestorben. Er war in den Jahren 1885 bis 1888 der Organisator des japanischen Generalstabes, und die Japaner ehrten ihn daher mit Recht als den geistigen Urheber ihrer Siege. Generalmajor Medel trat 1860 in das deutsche Heer ein, dem er mit Ausnahme der drei in Japan zugebrachten Jahre bis vor wenigen Jahren angehörte. Bevor er aus Gesundheitsrücksichten zur Disposition gestellt wurde, war er Oberquartiermeister im Großen Generalstab und Lehrer an der Kriegsakademie. — Der einem Attentat zum Opfer gefallene Kommandant der russischen Schwarze Meer-Flotte Admiral Tschuchin stand im 58. Lebensjahre, war aus dem Petersburger Seefadettenkorps hervorgegangen und wurde 1890 Kapitän ersten Ranges. Von 1896 bis 1899 war er Sakenkommandant von Wladiwostok, erhielt dann den Posten als Chef der Marineakademie und wurde 1904 in der oben genannten Stellung nach Sebastopol versetzt. Er war infolge seiner Härte und Ungerechtigkeit bei den Mannschaften aufs äußerste verhaßt. — Den Festplatz für das XV. deutsche Bundesschießen in München bildete die Teresienwiese, auf der nach einheitlichem Plane von Professor Seidl eine Anzahl praktischer und zugleich monumental wie dekorativ wirkender Bauten errichtet worden waren, von denen als die hauptsächlichsten zu nennen sind: das Eingangstor mit breitgeschwungenem Bogen und eingestülptem Ziegeldach, die riesige Festhalle, ein Meisterwerk der Zimmermannsarbeit mit 32 Meter hoher Kuppel, die Schießhalle mit muster-gültiger technischer Anlage und der Gabentempel. Weiterhin schlossen sich die Gebäude der Festwirtschaften an.

Der tibetanische Luchs. (Mit Bild auf Seite 131.) — Von allen Arten des raublustigen Raubgeschlechts unterscheidet sich die Familie der Luchse am auffallendsten durch die Hochstellung des Hinterkörpers, wodurch die ganze Erscheinung wenig harmonisch wirkt. Die Anmut der eleganten Bewegungen fehlt dem Luchs; an der Form seines Kopfes aber und dem mordgierigen, misstrauischen Blick, den ewig beweglichen, eigenartig geformten, oft bepinselten Ohren erkennt man leicht die Verwandtschaft des Luchses mit Löwe, Tiger, Leopard und Panther. Auf den Hochebenen von Tibet lebt eine Luchsart, der die sonst bei allen Luchsarten zu findende geprenkelte oder gestreifte Zeichnung des Felzes fehlt. Die gleichmäßig matte Farbe des Raubtiers erschwert seine Jagd, denn er ist zwischen den Felsen, die seinen gewöhnlichen Aufenthalt bilden, schwer zu erkennen. Der tibetanische Luchs gehört zu den gewandtesten, vorsichtigsten und listigsten Raubtieren und hat ein besonders scharfes Gehör. Gefährlich aber wird er nur den kleinen Säugtieren und den Vögeln seines Jagdgebietes.

Auch eine Vergleichsmethode. — Bis zum Jahre 1848 war in Kurhessen, wie in den meisten anderen deutschen Bundesstaaten, noch die Prügelstrafe zulässig und wurde von den Richtern mit Vorliebe dann zur Anwendung gebracht, wenn ihnen ein Delinquent durch hartnäckiges Leugnen besondere Schwierigkeiten bereitet hatte. Hieraus erklärt es sich, daß ein wegen seiner Strenge gefürchteter Justizmann in einem Amtsorte des Kreises Fulda sich in Zivilprozessen bediente, wenn die Parteien seinen Vergleichsvorschlägen durch hartnäckiges Bestehen auf ihren Forderungen Widerstand entgegensetzten. Er setzte diese zur Vereinfachung seiner richterlichen Tätigkeit sehr dienliche Praxis auch dann noch fort, als die Prügelstrafe bereits durch ein neues Strafprozeß-

gesetz abgeschafft worden war, und der Respekt der ländlichen Bevölkerung vor dem gestrengen Herrn Amtmann war so groß, daß kein auf so energische Weise „Beräglichener“ es wagte, sich deshalb zu beschweren.

Eines Tages kam ein höherer Gerichtsbeamter aus Kassel auf einer ihm vom Justizministerium übertragenen Revisionsreise in jenen Amtsort und vernahm, als er sich dem Gerichtsgebäude näherte, ein klägliches Geschrei, welches aus den offenstehenden Fenstern eines Parterrezimmers drang. Betroffen vernahm er diese längst nicht mehr gewohnten Laute und fragte dann einen eben aus dem Gerichtsgebäude kommenden Landmann, was dieselben zu bedeuten hätten.

„D.“ erwiderte der Gefragte, „heute finden Verhandlungen statt, und der Herr Amtmann ist gerade damit beschäftigt, zwei besonders hartnäckige Gegner miteinander zu vergleichen.“

Ob dieser Aufklärung nicht noch eine Auseinandersetzung zwischen dem vorgefakten Revisor und dem „gestrengen Herrn Amtmann“ gefolgt ist, darüber schweigt unsere Informationsquelle. Es läßt sich aber wohl annehmen, denn geprügelt wurde künftig nicht mehr.

Die dunklen Verse. — In der Schauspielertruppe des Dichters und Darstellers Molière zu Paris befand sich auch der besonders hervorragende Schauspieler Baron, der einst im Louvre den Domitian in Corneilles „Titus und Berenice“ spielen sollte. Bei der Probe stockte er bei vier Versen und erklärte, daß dieselben ihm völlig unverständlich seien. Er bat Molière, sie ihm zu erklären. Dieser las sie mehrmals durch und mußte endlich zugeben, sie auch nicht zu verstehen. Baron begab sich nun zu Corneille und bat den Dichter selbst um Aufschluß über den dunklen Sinn der Worte. Laut deklamierend wiederholte Corneille seine eigenen Verse, strich sich mit der Hand über die Stirn und sagte: „Wir sind die Worte ebenso dunkel, wie Jhnen. Aber sagen Sie sie nur her. Das Publikum bewundert das am meisten, was es nicht versteht!“

Die Wahrheit dieses Auspruches gilt heutzutage noch ebenso, wie zur Zeit Corneilles. [3. B.]

Die rätselhafte Nummer. — Während seiner Studentenzzeit hatte Saphir, kommen soll, seine besseren Kleider ins Leihhaus tragen müssen. Vor den vergnügt nach der Heimat. Am nächsten Morgen mußte seine Mutter seine Garderobe und findet die ominöse Leihhausnummer.

„Was ist das für eine Nummer?“ fragt Mama den herbeizitierten Sohn.

„Ich — hm — ich habe auf dem letzten Universitätsball den Übergieher in der Garderobe abgegeben, und da werden sie wohl die Nummer daran befestigt haben!“

Durch diese Erklärung beruhigt, entläßt ihn die Mutter, ruft ihn aber nach kurzer Zeit wieder und spricht: „Hast du diese Weinkleider etwa auch in der Garderobe abgegeben?“

Saphir, welcher auch an den Weinkleidern die ominöse Nummer des Leihhauses sieht, läßt sich nicht verblüffen und antwortet frischweg: „Ja wohl, Mama, in der Garderobe der Badeanstalt nämlich!“ [C. L.]



Der schlaue Johann.
Baron (zu dem neu engagierten Diener): Und was ich noch sagen wollte, Johann, daß ich nicht etwa eines Tages merke, daß Sie von meinen Haaren mitrauchen!
Johann: Seien der Herr Baron ganz ohne Sorge. Sie werden nichts merken!

Erinnerungs-Weinräsfel.

Ja, ja, mein Sohn, das waren keine — — —, Gelichtet war'n die Reihn, sonst bist — — —
 Als wir bei Wörth dort, wie aus Erz — — —, Da wendet sich der Feind. Auf jammeln — — —
 Froh boten all den feindlichen — — —, Stob er dahin. Des Ruhmes erlie — — —
 Die ihre Opfer suchten — — —, Erstiegen wir damals; drum — — —
 Es sollen ebenso viele lange (—) und kurze (—) Silben ergänzt werden, als durch die betreffenden Zeichen angegeben ist.

Auflösung folgt in Nr. 34.

Rätsel.

Wenn zu erstehn dir dies und jenes paßt, — — —, Sonst ist es nur, was deutlich ich erklär',
 Erwäge, ob du mich dafür auch hast. — — —, Wenn du mich liest mit drei der Zeichen mark',
 Auflösung folgt in Nr. 34.

Auflösung der Homogramm-Aufgabe in Nr. 32:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| H | E | R | Z | O | G |
| H | E | R | Z | O | G |
| R | O | O | N | | |
| Z | O | R | N | | |
| D | O | N | N | E | R |
| G | | | | | R |

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Lu. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.